

Steffi Chotiware-Jünger (Hrsg.): Sehnsucht nach der Heimat:

Lakische Prosa aus dem Kaukasus, Shaker Verlag, Aachen 2013

Besprochen von SEBASTIAN MINKNER, Jena

Unberechenbare Kriege, anhaltender Terrorismus und schreckliche Massaker. Auf diese Attribute wird die Region Nordkaukasien nicht nur von Laien reduziert. Auch im wissenschaftlichen Diskurs wird sie zumeist als Region der ethnischen und religiösen Konflikte wahrgenommen. Die Tschetschenienkriege von 1994 bis 1996 sowie von 1999 bis 2009, die tödliche Geiselnahme von Schulkindern im nordossetischen Beslan und weitere negative Ereignisse haben ihren Weg ins kollektive Gedächtnis der Westeuropäer gefunden und prägen das düstere Bild, welches Nordkaukasien anhaftet. Zweifelsohne ist diese Region ein leidgeprüfter Fleck Erde. Die sowjetische Nationalitätenpolitik unter Stalin führte zur Deportation ganzer Völker und ist eine wesentliche Ursache für die Probleme der Gegenwart. Dennoch, eine Charakterisierung allein durch negative Attribute ist einseitig und verstellt den Blick auf den kulturellen Reichtum dieser Region.

Die 2013 erschienene Anthologie *Sehnsucht nach der Heimat – Lakische Prosa aus dem Kaukasus* erlaubt dem Leser einen ebenso breiten wie tiefen Einblick in die Lebenswelt der Laken. Die Laken sind eine von etwa 30 in Dagestan lebenden Volksgruppen, die ihre eigene Sprache haben. Die lakische Sprache zählt gegenwärtig ungefähr 150.000 Sprecher und verfügt über ihre eigene Literatur. Die russische Sprache verdrängt das Lakische jedoch zunehmend und der langfristige Fortbestand dieser Sprache ist ungewiss, da der überwiegende Teil der Schulbildung sowie die komplette Hochschulbildung in Dagestan auf Russisch stattfinden. Obwohl die lakische Literatur auf eine lange Tradition zurückblicken kann, wurde sie zwischen dem 10. und späten 19. Jahrhundert zunächst nicht in lakischer, sondern in arabischer, persischer und türkischer Sprache verfasst. Auch die Schrift, mit der sich das Lakische artikuliert, änderte sich im Laufe der Geschichte mehrfach. Bis 1928 wurde in arabischer Schrift geschrieben, anschließend 10 Jahre lang das lateinische und seit 1938 das kyrillische Alphabet verwendet – wie der Leser im, von der Herausgeberin Steffi Chotiware-Jünger beigelegten, Nachwort erfahren kann.

Ein gravierendes Problem bei der Übersetzung lakischer Literatur ins Deutsche ist die Tatsache, dass es gegenwärtig keine Übersetzer gibt, die in diese Sprachrichtung übersetzen könnten. Als Alternative zur Übersetzung aus dem Lakischen ins Russische und der anschließenden – naturgemäß mit zahlreichen Fehlern behafteten – Übertragung ins Deutsche, hat die Herausgeberin die Methode der Tandem-Übersetzung gewählt. Während Chotiware-Jünger die Werke von vier in der Anthologie vertretenen russischsprachigen Autoren selbst aus dem Russischen übersetzte, übertrug sie die auf Lakisch publizierten Texte sieben weiterer Autoren gemeinsam mit der lakischen Journalistin Maäsat Tscharinqal direkt aus dem Lakischen ins Deutsche. Die Texte von Mijasat Tschjurpaqal wurden von der Herausgeberin, gemeinsam mit der Autorin, ebenfalls direkt aus dem Lakischen ins Deutsche übersetzt. Auch wenn während der

Sowjetzeit bereits einige wenige Werke aus dem Lakischen über das Russische ins Deutsche übertragen worden waren, so ist dieser Band der Erste, dessen Texte von Laken selbst ausgewählt wurden. Die Autoren und ihre Texte werden in chronologischer Reihenfolge behandelt. Hierdurch lassen sich sowohl verschiedene Aspekte der Kulturgeschichte der Laken als auch die literarische Entwicklung des Lakischen als Literatursprache nachvollziehen. Der Handlungszeitraum der einzelnen Werke erstreckt sich von der zaristischen Zeit bis in die Gegenwart. Daneben sind jedoch auch einige Exkurse in eine nicht näher definierte Vergangenheit zu finden. Die Auswahl der Autoren erscheint repräsentativ, da der älteste Autor der Anthologie 1883 geboren wurde, der jüngste knapp hundert Jahre später. Die Texte entstanden zwischen 1911 und 2009. Positiv fällt zudem auf, dass neben neun männlichen Schriftstellern auch drei lakische Schriftstellerinnen zu Wort kommen. Eine Tatsache, die Normalität sein sollte, die dies in Bezug auf kaukasische Anthologien jedoch bis heute nicht ist.

Der Titel der Anthologie ist ebenfalls der Titel der ersten, in dieser vorgestellten, Erzählung des Schriftstellers Sjald Hawinaqal (1883-1963). In außergewöhnlicher literarischer Form, durch eine scheinbar nicht enden wollende Aneinanderreihung von Substantiven und prädikatsfreien Kurzsätzen, entsteht vor den Augen des Lesers ein komplexes Bild von Heimat sowie der Vorstellung von deren Verlust. Daran anschließend werden mehrere Episoden, Anekdoten und Welsheiten des Autors Muhetdin Tscharinaqal (1893-1936) angeboten, die sich mit menschlichen Gefühlsläußerungen wie Liebe, Begierde und Glück, aber auch mit Eitelkeit, Dummheit und Sünde befassen. Besonders auffallend ist hierbei eine Anekdote über einen Knecht, welcher sich für sein Fernbleiben von Gebet und Moschee rechtfertigt. Diese Anekdote steht im starken Kontrast zum Bild des fundamentalistischen Islams, der heute oftmals stereotypisiert und der Region Nordkaukasien zugeschrieben wird. Apanni Qapiqal (1909-1944) schildert anhand mehrerer kurzer Episoden Erlebnisse aus dem 2. Weltkrieg. Abakar Mudunqal (geb. 1918) stellt unter anderem am Beispiel eines Waisenkindes den gesellschaftlichen Umgang der Laken mit dem Schicksal einzelner Individuen ihrer Gesellschaft dar. Anhand der Erzählungen von Abatscham Husajnaqal (1921-1997) erhält der Leser eine Vorstellung von der Rolle des religiösen Lebens der Laken in zaristischer Zeit. Kursi Qashlaqal (geb. 1924) ist die erste der drei in dieser Anthologie zu Wort kommenden Frauen. Ihre Erzählungen beschreiben in äußerst dichter Form das familiäre Leben und das Miteinander der Generationen. Mahammad-Sihid Aminqal (1936-1994) gibt anhand zweier Erzählungen ebenso einen Einblick in tradierte Rollenmuster wie auch in das Verhältnis von Mensch und Natur. Suguri Uwajsqal (geb. 1935) ist mit einer einzigen, dafür recht langen Erzählung vertreten. Darin schildert er im Kontext einer Wolfsjagd das komplexe Wechselspiel von Angst und Mut, Leichtsinn und Intelligenz. Mijasat Tschjuraqal (geb. 1937), die zweite Schriftstellerin der Anthologie, beschreibt in vier Erzählungen detailreich und spannend die Geschichten verschiedener Mädchen, welche sich in für den Leser unerwartet emanzipatorischer Weise gegen traditionelle gesellschaftliche Konventionen auflehnen und dafür sogar bereit sind den Tod in Kauf zu nehmen. Kasbek Masajqals (geb. 1950) Erzählungen drehen sich um Liebe, Freundschaft, Verlust und den Sinn des Lebens. Sie zeichnen sich durch eine beeindruckend starke und den Leser emotionalisierende Sprache aus. Shanna Abuqal (geb. 1953) betrachtet als dritte Autorin dieser Anthologie in einer ihrer Erzählungen die Welt der Laken aus der Perspektive der

Kinder. Obwohl diese Erzählung auch für erwachsene Leser interessant sein kann, richtet sie sich doch an einen primär kindlichen Rezipientenkreis. In zwei weiteren Erzählungen beweisst die Autorin, dass sie ebenso in der Lage ist, literarisch wie inhaltlich anspruchsvolle Prosa für Erwachsene zu verfassen. Bagat Tumalaqal (geb. 1982) beschäftigt sich mit jenen Themen, die der westeuropäischen Leser vermutlich – vor der Lektüre dieser Anthologie – in Bezug auf die Region Nordkaukasien am vertrautesten erschienen: Terrorismus und Krieg, Gewalt und Tod. Doch ist die Innenperspektive, die der Leser hier gewinnt, eine deutlich komplexere und persönlichere als jene die er bei der Lektüre (politik-)wissenschaftlicher Texte oder beim Schauen der Nachrichten erhält.

Zweifelsohne sind nicht alle Texte dieser Anthologie literarische Meisterwerke. Doch sind jene, die etwas umständlicher und zäher formuliert sind, haben ihren Reiz und damit ihre Berechtigung Teil dieses multiperspektivischen und multidimensionalen literarischen Ensembles zu sein. Kritisch sind, wenn überhaupt, lediglich zwei Punkte anzumerken. Zum Einen wäre aus wissenschaftlicher Sicht das Nachwort als den Prosatexten vorangestelltes Vorwort wünschenswert gewesen, da es nicht nur interessante Informationen zur Entstehung und Entwicklung der lakischen Literatur bietet, sondern die Texte in vielfacher Hinsicht kontextualisiert. Zum anderen wirkt die typographische Gestaltung der Texte etwas leserunfreundlich. Eine Vergrößerung des Zeilenabstandes würde nicht nur die Lesefreude erhöhen, sondern dieses Buch auch für einen breiteren, mit der Region Nordkaukasien bisher nicht vertrauten Leserkreis attraktiver machen.

Sehnsucht nach der Heimat – Lakische Prosa aus dem Kaukasus ist der erste Titel der Reihe *Kaukasien-Kaukasus-Bibliothek* und stellt einen der wenigen Versuche dar, die Region Nordkaukasien aus der Innenperspektive heraus zu betrachten. „Wir haben versucht, lakische Prosa in sehr vielfältiger Art und Weise vorzustellen: lyrisch, episch, dramatisch, expressionistisch, volksnah, folkloristisch, dokumentarisch, leicht satirisch oder grotesk, humorvoll, klein und groß, erschütternd mutig, auf alle Fälle thematisch breit gefächert und multinational“, heißt es im Nachwort der Anthologie. Ob diese Ziele erreicht wurden, muss jeder Leser für sich entscheiden. Außer Frage steht hingegen, dass *Sehnsucht nach der Heimat – Lakische Prosa aus dem Kaukasus* ein Beleg dafür ist, dass den nordkaukasischen Literaturen bislang nicht die Aufmerksamkeit geschenkt wird, die ihnen gebührt. Verstärkte Publikationsbemühungen in verschiedenen europäischen Sprachen könnten dazu beitragen, dass sich einerseits das negative Image Dagestans sowie ganz Nordkasiens allmählich verbessert sowie andererseits die reiche Kultur dieser Region einem internationalen Publikum zugänglich gemacht wird. Eine Fortsetzung der Reihe *Kaukasien-Kaukasus-Bibliothek* durch Publikation weiterer Prosawerke weitgehend unbekannter kaukasischer Literaturen wäre wünschenswert.